

## *Eine grundlegende Überlegung zur Deutschdidaktik in Polen. Rückblick und Ausblick*

Grażyna Lewicka

Staatliche Fachhochschule Konin

*gelewicka@gmail.com*

Reflections on teaching German and educational research in Poland

The interest in learning German in Poland has declined sharply in recent decades. In my contribution I try to investigate the causes of this fact. The article starts with a brief overview of the methodology in teacher training and teaching German as a foreign language in Poland, which leads to formulating the thesis that not much has changed in this field during the last forty years. Teaching materials, and teaching methods and techniques do not meet the expectations of potential learners of German. The conclusion is that “teaching German must change”. How could this be done? This contribution attempts to answer this question and proposes some radical changes.

*Keywords:* teacher training; language teaching methodology; German teaching and learning

1970 warteten über ein Hundert Stellenangebote auf achtzehn Absolventinnen und Absolventen des Germanistikstudiums an der Universität in Wrocław. Selbstverständlich waren die meisten mit der Lehre verbunden, aber es war ja auch damals die Idee der germanischen Philologie, Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache auszubilden. Junge Menschen wollten gern Deutsch lernen als eine Alternative zu Russisch. Deutsch war in Polen zu jener Zeit die einzige Fremdsprache (außer Russisch), die unterrichtet werden durfte, weil sowohl die ehemalige DDR als auch die ehemalige Sowjetunion unsere Nachbarn und zugleich „gute sozialistische Freunde“ waren.

Die Idee, den polnischen Schülern die Möglichkeit zu schaffen, die Sprachen beider Nachbarländer zu erlernen, war gut, aber die zu realisierenden

Ziele, Inhalte und didaktischen Formen, die in den damaligen Lehrprogrammen formuliert und in den Lehrbüchern für didaktische Praxis angeboten wurden, waren m.E. völlig verfehlt, denn im Vordergrund standen politische und nicht didaktisch-methodische Ziele.

Den jungen Menschen wurden Inhalte *beigebracht*, die im Einklang mit dem Wertegerüst des damaligen sozialpolitischen Systems waren. Mit Absicht betone ich hier das spezifische Verb *beibringen*, das damals gut zu den allgemein herrschenden Verhältnissen passte. Die Schüler wurden nach ähnlichen psychologisch-didaktischen Prinzipien unterrichtet, die in den Experimenten mit konditionierten Reflexen an Tieren eingesetzt wurden. Das Auswendiglernen entsprach dem S-R-Paradigma und war keinesfalls mit dem Prozess des bewussten Lernens gleichzusetzen, welcher einen freien Sprachgebrauch ermöglicht. Um sprachlich handeln zu können, müssten die Lernenden ihr Wissen erst operationalisieren.

Nun erscheint ein weiteres methodisch-didaktisches Problem, welches mit dem oben gesagten eng verbunden ist: Es geht nämlich um die Art und Weise, auf die die Lernenden das geplante Material erwerben. Dazu kann ich leider auch nichts Positives sagen, denn die populärste Methode in der Deutschdidaktik in Polen ist nach wie vor die Grammatik-Übersetzungsmethode, welche schon 1882 von Wilhelm Viëtor, einem deutschen Neuphilologen und zugleich einem der bekanntesten Vertreter der neusprachlichen Reformbewegung in seinem Pamphlet *Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Überbürdungsfrage von Quousque Tandem* kritisiert wurde. Er bediente sich des Pseudonyms *Quousque Tandem* und übte in seinem Text eine scharfe Kritik der heruntergefallenen Zustände der damaligen Fremdsprachendidaktik, deren Ursache in der damals populärsten jedoch keinesfalls leistungsfähigen Grammatik-Übersetzungsmethode lag.

Nach Viëtors Auffassung sollte das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts in erster Linie die Beförderung der möglichst guten mündlichen Sprachkompetenz berücksichtigen. Mit seiner Betrachtungsweise der Fremdsprachendidaktik und der Rolle der praxisnahen Methoden des Fremdspracherwerbs war Viëtor nicht nur seiner, sondern auch unserer Zeit weit voraus.

Ich würde die Feststellung wagen, dass die von ihm verpönte GÜM bis heute ihre Spuren in der Deutschdidaktik an polnischen Schulen hinterlassen hat. Und dies ist die Hauptursache des sinkenden Interesses am Deutschlernen. Die Lernenden finden den Deutschunterricht langweilig und unnützlich. Sie sind sich dessen bewusst, dass sie Deutsch nie beherrschen.

Wie ich schon früher erwähnt habe, ist es leider nicht möglich, mit den der Grammatik-Übersetzungsmethode ähnlichen Techniken, kommunikative Kompetenz zu fördern, denn eine der wichtigsten Voraussetzungen dieser Methode ist das Auswendiglernen von sprachlichen Regeln und eine solche Vorgehensweise kann die Lernenden zum freien Sprechen nie bringen. Die Regeln bilden das deklarative

Wissen, das erst in entsprechenden sprachlichen Handlungen zum prozeduralen Wissen operationalisiert werden soll, damit die zu erwartenden Fertigkeiten entwickelt werden können. Wenn man ein paar Jahre lang auf diese Weise lernt und sich trotzdem mit Deutschen oder mit anderen Ausländern nicht verständigen kann, dann kommen Demotivation, Frustration, Verzweiflung und letztendlich Resignation.

Es stellt sich nun die Frage, warum das Germanistikstudium Jahr für Jahr an Popularität verliert: Welcher demotivierte und frustrierte Lerner mit ganz geringen Deutschkenntnissen würde (freiwillig) die Entscheidung treffen, Germanistik zu studieren? Gibt es noch einen Ausweg aus dieser Situation? Bestehen noch irgendwelche Rettungsmaßnahmen für Deutsch, besonders jetzt in der Situation, wo Englisch in ganz Europa die Oberhand gewinnt und die allgemeine Tendenz ist, sich auf Englisch umzustellen?

Offensichtlich ist Deutsch noch zu retten. Die beste Lösung hat Viëtor schon vor 134 Jahren vorgeschlagen. *Der Sprachunterricht muss umkehren*. In unserem Fall meint es: *Der Deutschunterricht muss umkehren*. Wir müssen uns bewusst machen, dass das allererste, was in dieser Richtung gemacht werden sollte, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und der kommunikativen Kompetenz der Lernenden an unseren Schulen ist. Es ist ja eine wichtige Herausforderung, und um sie meistern zu können, brauchen wir exzellente Deutschlehrer und -lehrerinnen.

Ich habe am Anfang meines Beitrags erwähnt, dass die Lehrerbildung eine der wichtigsten Aufgaben der polnischen Germanistik war. Nun möchte ich dazu eine Bemerkung machen, eine optimistische Prognose, dass die Aus- und Fortbildung von Deutschlehrern der „*Haupttätigkeitsbereich, die eigentliche Existenzquelle der Germanistik*“ bleibe (Helbig et al., 2001, S. 1542). Und 'die eigentliche Existenzquelle' der polnischen Germanistik sollte nicht eine irgendwelche Ausbildung sein, sondern sie muss den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts Schritt halten und den Erwartungen potentieller Studierenden entgegenkommen.

Im Laufe der letzten fünfzehn Jahre wurden gute theoretische Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprachdidaktik geschaffen, die auf neueren neurobiologischen, psychologischen, pädagogischen, soziologischen und kulturwissenschaftlichen Theorien aufbauen. In der heutigen Wirklichkeit muss sich jede Person bewusst machen, die es mit der Didaktik zu tun hat, wie wichtig in der (Fremdsprachen)didaktik die Umsetzung der neueren Theorien in die Praxis ist.

In der neuen Wirklichkeit sollte eigentlich der Begriff *Lehrer* durch Animator, Facillitator oder Mediator ersetzt werden. Der Lehrer unterrichtet nach dem behavioristischen S-R-Paradigma, der Animator dagegen ermutigt ..., spornt ... an, der Facillitator ermöglicht Probleme zu lösen, und der Mediator verhandelt, hilft Konflikte schlichten.

Meinen Sie, es klingt wenig realistisch? Ich schaue optimistisch in die Zukunft: Es wird bald Wirklichkeit.

## Literatur

- Helbig, G., Götze, L., Henrici, G., & Krumm, H.-J. (2001). *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Lewicka, G. (2004). Zu einigen Problemen der Glottodidaktik aus der Perspektive der konstruktivistisch-systemischen Kognitionstheorie. *Kwartalnik Neofilologiczny*, LI(3), 257-262.
- Lewicka, G. (2007a). *Glottodydaktyczne aspekty akwizycji języka drugiego a konstruktywistyczna teoria uczenia się*. Wrocław: ATUT.
- Lewicka, G. (2007b). Zum Konzept des diskursiven Zweitspracherwerbs. In B. Stein (Hrsg.), *Wege zu anderen Sprachen und Kulturen* (S. 151-158). Hamburg: Dr. Kovač.
- Lewicka, G. (2007c). Prozeduren als Diskurshandlungen im glottodidaktischen Prozess. *Glottodidactica*, XXXIII, 21-28.
- Lewicka, G. (2009). Zu einigen Problemen des Verstehens in der konstruktivistisch orientierten Fremdsprachendidaktik. *Glottodidactica*, XXXV, 25-33.
- Viëtor, W. (1882). *Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Überbürdungsfrage von Quousque Tandem*. Heilbronn: Gebr. Henning.